

Schminke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **22 (1954)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schminke



*Alles, alles, die Menschen, die Welt,
auch mein Leben, alles ist nichts.
Wertlos acht' ich, was sie nicht ist,
alles, alles, was sie nicht ist,
geb' ich den Winden preis.*

*Ob sie wohl weiss, Welch Mühe ich
täglich verwende, um schön zu sein,
schön nur für sie, durch der Haare Tracht,
Puder und Schminken, nur eitel bedacht
auf die Wahl meiner Kleider? —*

*Würde mich weiter gar nicht besinnen,
ebensolange Felder zu pflügen,
oder für sie den Mühlstein zu drehen,
auf die Galeere als Sklave zu gehen
um den Preis ihrer Liebe.*

*Dass sie doch bleibe! - Wachsame Göttinnen,
sorget dafür, dass sie's nie erfahre!
An dem Tage, an dem sie wüsste,
wie ich sie liebe, suchte und küsste
sie eine andere Frau.*

Regen am Morgen

*Die Nacht erlischt. Die Sterne sind verblichen.
Die letzten Mädchen haben unverwandt
mit ihren Buhlen sich davon geschlichen,
und ich — schreib Verse in den nassen Sand.
Der Morgenregen rinnt in wunderlichen,
sich selbst gewund'nen Läufern durch das Land,
reisst Erde mit sich fort und Blatt und Blüte
und, ach, den letzten Vers aus meinem Liede!*

*Wie traurig und allein ich bin! — Indessen,
ob auch die Jungen nicht mehr nach mir sehn,
ob treulos mich die Alten längst vergessen:
nie wird, was ich durchlebt, mein Lied vergehn.
Ein flücht'ger Glanz ist Dirnen zugemessen,
bis wertlos sie vor'm eignen Grabe stehn. —
Doch meine Lieder werden nicht verklingen,
solange Menschen liebend sich umschlingen.*

Aus den «Liedern der Bilitis».
Französische Nachdichtung von Pierre Louys.
Ins Deutsche übertragen von Iris Ira.